

Károly Rédei 1932–2008

Am 17. August 2008 verstarb in Budapest Károly Rédei, einer der größten Finnougristen seiner Generation.

Károly Rédei (früher Radanovics, unter diesem Namen erschienen noch seine ersten wissenschaftlichen Publikationen) wurde am 11. April 1932 im westungarischen Kiskanizsa (nunmehr Teil der Stadtgemeinde Nagykanizsa) in einer Bauernfamilie geboren. Am Piaristengymnasium von Nagykanizsa entdeckte der begabte Junge die Welt der europäischen akademischen Kultur und der klassischen Sprachen, und diese Schule erhielt er in dankbarer Erinnerung bis zu seinen letzten Lebensjahren. Dem Abitur folgten Studien der ungarischen Sprache und Literatur sowie der Finnougristik an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest; dort unterrichteten solche Größen der ungarischen und finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft wie Géza Bárczi, Dezső Pais, Miklós Zsirai und György Lakó.

Als der junge Radanovics 1955 sein Studium abschloss, erbot sich ihm eine wissenschaftliche Laufbahn: Er konnte als wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Sprachwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen einer Aspirantur eine Dissertation über die Postpositionen in der Komi-Sprache schreiben. Um noch den akademischen Dokortitel zu erlangen, verteidigte er seine akademische Doktorabhandlung *Die syrjänischen Lehnwörter im Wogulischen* im Jahre 1967; im selben Jahr wurde er Leiter der Abteilung für Finnougristik am Institut für Sprachwissenschaft.

Im Jahre 1974 wurde Rédei zum Professor am damals gegründeten Institut für Finnougristik der Universität Wien ernannt, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2000 arbeitete, als Inhaber des bis heute einzigen finnougristischen Lehrstuhls in Österreich. Damit musste er einige neue Aufgaben schultern: Außer der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft sollte er auch ungarische Grammatik unterrichten, sowohl die deskriptive Grammatik (wofür er sich nie wirklich begeistern konnte) als auch ungarische Sprachgeschichte (auf diese Lehrveranstaltung dagegen, bei der seine vielfältigen Kenntnisse der historisch-vergleichenden Finnougristik zur Geltung kamen, konnte er nach seiner Emeritierung nur schwer verzichten). Unter seiner Führung entwickelten sich die ungarische Literaturwissenschaft, für die er von Anfang an Lehrkräfte und Gastlehrende aus Ungarn erwerben konnte, sowie der Unterricht der finnischen Sprache und

Literatur. Zum Verantwortungsbereich seines jungen Instituts gehörte auch die Ausbildung von UngarischlehrerInnen für die ungarischsprachige Minderheit in Österreich.

In der universitären Lehre und Administration erfüllte Károly Rédei die Pflichten eines Universitätsprofessors gewissenhaft. In der Geschichte der Finnougristik wird er trotzdem eher als Wissenschaftler in Erinnerung bleiben, als Autor zahlreicher Publikationen, die seine vielseitige Expertise widerspiegeln und auch künftigen Finnougristengenerationen dienen werden. Auf den Gebieten seiner ersten größeren Werke – Permistik, Obugristik, Sprachgeschichte, Lehnwortforschung und Etymologie – war er ein führender Experte, aber zu seinem Lebenswerk gehören Studien, die fast alle Teilgebiete der klassischen Finnougristik zumindest streifen.

Bei den Komi und den Obugriern, aber auch in Finnland, hatte er gute persönliche Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen, zu SprachmeisterInnen, deren Sprachen er auch aktiv beherrschte. Seine gründlichen Kenntnisse vieler finnisch-ugrischer (und anderer) Sprachen konnte er dann nicht nur bei der vergleichenden und etymologischen Forschung einsetzen: Er verfasste Chrestomathien des Nordchantischen (*Northern Ostyak Chrestomathy* 1965 / *Nordostjakische Texte (Kazym-Dialekt) mit Skizze der Grammatik* 1968) und des Komi (*Chrestomathia Syrjaenica* 1978), die seitdem schon Generationen von Studierenden verwendet haben, und gab eine preisgekrönte Sammlung von Sprachproben heraus: *Zyrian Folklore Texts* (1968). Zugleich interessierte er sich für die theoretischen und prinzipiellen Fragen der Sprachgeschichte und publizierte mehrere Aufsätze über die Geschichte der uralischen Morphosyntax.

In seinem Nachruf, der einige Tage nach Rédeis Tod auf der Homepage des Instituts für Sprachwissenschaft erschien, stellt László Honti fest, dass in Rédeis gesamtem Œuvre der Kontrast zwischen “eigen” und “fremd” zum Vorschein kommt, ob es um den Sprachkontakt zwischen uralischen Sprachen oder zwischen uralischen und anderen Sprachen geht. Károly Rédei erforschte die Ergebnisse des Sprachkontakts – Uralisch und Indogermanisch, Komi und Obugrisch, Altpermisch und Altkirchenslawisch... – in vielen Gebieten der Sprachstruktur. Von dauerndem Wert werden wahrscheinlich vor allem seine Lehnwortstudien sein, die wiederum nur einen Teil seiner Arbeit im Bereich der Etymologieforschung bilden.

In den Augen des großen linguistischen Publikums auch außerhalb der finnougristischen Kreise war und ist Károly Rédei eine Portalfigur der finnougristischen Etymologieforschung, der Chefredakteur des *Uralischen*

Etymologischen Wörterbuches. Nachdem er als Redaktionsmitglied und Schüler des Chefredakteurs György Lakó beim etymologischen Wörterbuch *A magyar szókészlet finnugor elemei* mitgearbeitet hatte, konnte er die Redaktionsarbeit bei dem neuen, für das internationale sprachwissenschaftliche Publikum konzipierten *UEW* leiten und koordinieren. Bis in seine letzten aktiven Jahre bewahrte Rédei sein lebhaftes Interesse für Wortgeschichte und Lehnwortforschung; er publizierte zahlreiche Etymologien (allein in der Zeitschrift *Nyelvtudományi Közlemények* erschienen mehr als 300 etymologische Wortartikel aus seiner Feder) und nahm auch an der Diskussion zu den Prinzipien der Etymologieforschung aktiv teil.

In den 1990er Jahren engagierte sich Károly Rédei immer stärker für die Popularisierung der Sprachwissenschaft, gegen die populistische Suche nach einer glorreichen Vergangenheit, die sich in Ungarn in Form von dilettantischen Sprachvergleichen – Ungarisch soll mit Sumerisch, Etruskisch usw. verwandt sein – besonders seit der Wende verbreitet und oft explizit und aggressiv gegen die akademische Finnougristik richtet. Sein Buch *Őstörténetünk kérdései* ('Fragen unserer Vorgeschichte', 1998, 2. erweiterte Auflage 2003) ist eine ausführliche und vernichtende Kritik der linguistischen Scharlatanerie.

Als einer der angesehensten Sprachforscher seiner Generation war Károly Rédei selbstverständlich Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Gremien, vom Organisationskomitee des *Congressus Internationalis Fenno-Ugristarum* zu Redaktionskollegien vieler Publikationsreihen und Zeitschriften – auch im wissenschaftlichen Beirat der *FUF*. Er war Außenmitglied, später Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, ausländisches Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften sowie Ehrenmitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft. Ihm wurden mehrere akademische Preise und Auszeichnungen sowie das Komturkreuz des Ordens des Löwen von Finnland verliehen – und seit 2002 war er Ehrenbürger seiner Heimatstadt Nagykanizsa.

Auch als Emeritus unterrichtete Rédei an der Universität Wien weiter, solange es ihm seine Gesundheit erlaubte. In seinen letzten Lebensjahren war er aber schon von der Krankheit gezeichnet, die ihn letztendlich zwang, sein geliebtes Institut in Wien zu verlassen und nach Budapest zu ziehen, wo er in seiner neu eingerichteten Hausbibliothek weiterarbeiten wollte – zu einer fruchtbaren wissenschaftlichen Arbeit war er aber nicht mehr fähig. Wir, seine Kolleginnen und Kollegen, die wir mit schwerem Herzen zusehen mussten, wie er mit der invalidisierenden Krankheit und

dem Schmerz des Verzichtens kämpfte, können uns seinen Tod letztendlich als eine Erlösung vorstellen. Dennoch vermissen wir ihn, sein leidenschaftliches Engagement für die Wissenschaft, seine unglaublich weiten und tiefen Kenntnisse der finnisch-ugrischen Sprachen und ihrer Erforschung. Mit Károly Rédei geht eine Ära zu Ende.

Johanna Laakso